

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamazeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schub der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 161

Februar 179.

Wildbad, Donnerstag, den 14. Juli 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Als künftiger deutscher Gesandter in Chi-
na ist Staatssekretär Dove aus dem Auswärtigen Amt
in Aussicht genommen.

General Henniker erklärte in einer Unterredung,
die englischen Truppen in Oberschlesien seien jetzt stark
genug, um jeden neuen Versuch der Polen,
einen Aufstand zu beginnen, zu unterdrücken.
Er hoffe, daß die Entscheidung des Obersten Rats
bald fallen werde.

In Oesterreich wird zum 1. August die staatliche
Brot- und Mehlversorgung zunächst bis zum 31. De-
zember d. J. eingerichtet.

„Echo de Paris“ meldet, daß der französische Sach-
verständigenausschuß sich für die Anrechterhaltung der
Zolltarife am Rhein ausgesprochen hat.

Im französischen Senat erklärte Briand bei Be-
antwortung einer Anfrage über die Leipziger Prozesse:
Deutschland bereite sich selbst das Schicksal, das es
wünsche, aber es werde dafür büßen müssen.

Von amerikanischen Schiffsoberbefehlshabern wurde Mon-
sieur Lohmann über 206 Millionen Dollars gegen das
beschlagnahmte deutsche Privatvermögen in Amerika
verurteilt.

Korjant und das deutsche Geld.

Als Vorwissen wird uns „zensurfrei“ geschrieben:
Oberschlesien ist zwar zunächst nur „auf dem Papier“
betrieben, aber soviel kann mit Genehmigung festgestellt
werden, daß das Unternehmen Korjant trotz vielseitiger
französischer Unterstützung für dieses Mal gescheitert ist.
Der Grund des Mißlingens war nicht zum Geringsten
der Mangel an deutschem Gelde.

In langer Ueberlegung begann der Aufstand am 2. Mai,
als die ober-schlesischen Arbeiter genügend deutsches Geld
in der Tasche hatten. Bekanntlich erhalten die Berg- und
Hüttenleute ihren Lohn erst am 15. des folgenden Mo-
nats; aber am 1. erhalten sie schon einen Vorschuß
von etwa der Hälfte ihres Verdienstes. So konnten die
Arbeiter, die, teils als Anhänger Korjants, teils durch
den polnischen Terror gezwungen, den Aufstand mit-
machten, eine Zeit lang ohne Bezahlung durch Korjant
auskommen, zumal ihre „Tätigkeit“ unrechtmäßiges Gut
in Menge einbrachte. Die letztere „Einnahmequelle“ ver-
siegte, als man „an die Front“ mußte. Umjomehr wa-
ren die Anführer und die Dahingeblichen auf den
am 15. Mai fälligen Lohn angewiesen. Für diese Lohn-
zahlung hatten zwar Werksleitungen und Banken aus dem
laufenden Geschäft erhebliche Beträge bereit, immerhin
fehlte aber noch die Kleinigkeit von etwa 270 Mill. Mk.
Diesen Fehlbetrag an Zahlungsmitteln hätte die Reichs-
bank wie sonst gern zur Verfügung gestellt, aber nie-
mand, auch nicht die Aufsichtsräte, wollte die Ge-
währ für den sicheren Transport des Geldes bis in den
Industriebezirk übernehmen. Das gelobte Land Polen
und Korjant dagegen konnten deutsches Geld nicht be-
schaffen! Die Industrie zahlte daher zunächst nur einen
Teilbetrag, borgte sich aber allmählich bei Kaufleuten und
Handwerkern selbst in kleinen Beträgen das fehlende Geld
zusammen; diese waren den Werken umso lieber behilf-
lich, als sich jeder aus Furcht vor Plünderungen gern vom
Bargeld trennte.

Noch schwieriger gestaltete sich der nächste Zahlung
Ende Mai. Zwar hatte ein großer Teil der Arbeiter im
Mai nicht mehr gearbeitet, dafür waren aber jetzt die Kas-
sen vollständig leer. Denn der Abzug nach Deutschland
hatte mit der Lahmlegung des Bahnverkehrs aufgehört, es
kam daher kein deutsches Geld mehr nach Oberschlesien.
Polen selbst nahm nur einen geringen Bruchteil der
Kasse an, und selbst diese kleine Menge wurde „auf An-
ordnung“ nur zur Hälfte bar bezahlt. Aber schon nach
wenigen Tagen wurde die Barzahlung eingestellt.

Was Wunder, wenn Korjant den Anführern schon
nach kurzer Zeit den versprochenen Sold schuldig blieb?
Polnisches Geld ihnen anzubieten, wagte er nicht, nur das
blasse polnische Militär erhielt seinen Sold in seiner
Landeswährung. Dabei fiel trotz der erheblichen Anfangs-
lage in Oberschlesien das polnische Geld immer mehr
im Kurs. In dieser Not gedachte Korjant nach beschrie-
nen Vorgängen, „eigenes“ Geld, gedeckt durch die in sei-

nem Besitz (!) befindlichen Gruben und Werke, auszugeben,
sah aber damit bei seinen Anhängern so wenig Gegen-
liebe, daß er den Plan aufgab. Man wollte als guter
Pole deutsches Geld?

Woher sollte dieses kommen? Der Absatz nach Deutsch-
land hatte aufgehört, zudem konnte man aus Mangel an
Rohstoffen und Geld nicht weiterarbeiten. Die deutsch
gebliebenen Städte hatten zwar noch Geld, aber, da sie
nicht hundert werden sollten, durfte der Bauer nichts
hinbringen und mußte seine Erzeugnisse verkaufen la-
sen. Der Mangel an deutschem Gelde, für das allein
etwas zu kaufen war, wirkte schließlich so lähmend auf die
polnische Begeisterung, daß Korjant froh sein wird, den
Aufstand mit Aufwand liquidieren zu können. Wie lang
werden sich die Polenfreunde in Oberschlesien diese
Gut und Blut teuer erkauften Jahre merken? W. L.

Der Washingtoner Konferenzvorschlag angenommen.

Der amerikanische Vorschlag für eine Konferenz in
Washington ist vorgestern Abend bei der amerikanischen
Botschaft in London eingegangen. Botschafter Har-
vey begab sich daraufhin nach Chequers und besuchte
Lloyd George. Gestern vormittag kam die An-
gelegenheit in der Kabinettsitzung zur Sprache. All-
gemein wird der großen Befriedigung Ausdruck
gegeben und die Ueberzeugung geäußert, daß die Washin-
gtoner Konferenz zustande kommt, die an Bedeu-
tung nur mit der von Paris zu vergleichen sei. Lord
Curzon hatte, bevor er sich zur Kabinettsitzung
begab, Besprechungen mit dem amerikanischen und dem
japanischen Botschafter. — Die diplomatischen Mit-
arbeiter verschiedener Blätter melden, daß Lloyd George
persönlich an der in Washington geplanten Konferenz
teilnehmen werde. Die Konferenz werde vermutlich
im Herbst abgehalten werden.

Der „Morning“ berichtet, die französische Regie-
rung werde die Einladung Amerikas zu einer Kon-
ferenz, die vorgestern übermittelt wurde, annehmen.
Ministerpräsident Briand beabsichtige, sich selbst zu
den Beratungen nach Washington zu begeben. Aus-
sicherungen Briands in der Kammer über diesen Punkt
bewegten sich im Sinne der Annahme des Vorschlags.

Dem „Messager“ zufolge wird auch Italien der
Einladung des Präsidenten Harding für die Abrüs-
tungskonferenz folgen.

Japan hat die Einladung zur Abrüstungskon-
ferenz ebenfalls angenommen.
Wie verlautet, soll auch Deutschland und Ruß-
land zur Teilnahme an den Beratungen eingeladen
werden.

Als Zeitpunkt für die Eröffnung der Konferenz wird
der 11. November, der dritte Jahrestag des Waffen-
stillstands, angegeben.

Das Konferenz-Programm.

In Washingtoner Kreisen wird erklärt, daß die
Washingtoner Abrüstungskonferenz ein sehr ausgedeh-
ntes Programm haben werde. Es sollen alle mit der
Abrüstung im Zusammenhang stehenden Fragen erör-
tert werden. Namentlich wird nicht nur die Frage
der Abrüstung zur See, sondern auch zu Lande be-
sprochen werden. Die amerikanische Regierung wird
keine Einwände gegen die Teilnahme anderer als der
bisher eingeladenen Staaten erheben, wenn die An-
wesenheit von Vertretern dieser Staaten auf der Kon-
ferenz bei den Besprechungen sich als nützlich erweisen
sollte. Präsident Harding wird die Eröffnungsrede
halten. Staatssekretär Hughes, dem der Senator
Root helfend zur Seite stehen soll, wird die Ver-
handlungen leiten. Die Gegner des Völkerbunds er-
klären, daß der Plan des Präsidenten Harding die
Bereinigten Staaten davon abhalten will, in den Völ-
kerbund einzutreten.

Für die Konferenz wird folgendes Programm an-
gegeben:

1. Abschaffung aller streitigen Fragen zwischen den
Staaten als Vorbedingung einer wirklichen Abrüstung;
2. gegenseitige Verpflichtung, Kampfmittel, wie giftige
Gase, Luftbeschleuniger usw., nicht anzuwenden;
3. Anwendung des Grundsatzes der offenen Türen
in Sibirien und China.

Neues vom Tage.

Verlobung des Reichszanlers.

Berlin, 13. Juli. Reichszanler Dr. Brück hat
sich mit der Tochter des Freiburger Holzgroßhändlers
und Kommerzienrats Himelbach verlobt.

Die deutschen Sachleistungen.

Berlin, 13. Juli. Die Verhandlungen zwischen den
deutschen und den französischen Vertretern über die Re-
parationsfrage, die vorgestern wieder aufgenommen wur-
den, sind gestern in den Unterkommissionen weiterge-
führt worden. In der Hauptsache ist die Frage der Ab-
lösung der Restitutions durch Substitutionen erörtert
worden. Heute findet wieder eine Vollsitzung statt, in
der diejenigen Punkte, über die noch keine Einigung be-
steht, geregelt werden sollen. — In Anbetracht der Wich-
tigkeit der Beratungen wird die Reichsregierung den
Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium
als deutschen Delegierten nach Paris entsenden.

Kommunistischer Terror.

Halle, 13. Juli. Hier versuchten Kommunisten eine
Versammlung zu sprengen, in der u. a. auch Reichstags-
präsident Loh sprach. Während der Diskussion kam es
zu Tumulten und Prügeleien. Loh und die mehrheits-
sozialistischen Führer mußten aus dem Saale flüchten.
Die Versammlung wurde aufgehoben.

Die Tage in Oberschlesien.

Berlin, 13. Juli. In einer Unterredung mit dem
ober-schlesischen Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“
erklärte der englische General Henniker, daß ein
neuer polnischer Aufstand gewaltig unterdrückt
werden würde. Die polnische Grenze werde jetzt abge-
sperrt werden, und zwar durch Truppen aller drei in
Oberschlesien vertretenen Mächte. Henniker hat dann,
daß die deutsche Presse die Deutschen Oberschlesiens möglichst
zur Geduld mahnen möge, da irgend welche Gewalttätig-
keiten von ihrer Seite für die Sache der Deutschen von
allergrößtem Nachteil sein würden. Er hoffe, daß die
Entscheidung des Obersten Rats über Oberschlesien bald
falle und könne versichern, daß die Verbandskommission
ständig auf Verschleimung dringe. — Nach einer wei-
teren Meldung des Blattes sind in Oberschlesien die eng-
lischen Truppen in den letzten Tagen an verschiedenen
Orten tatkräftig gegen die noch im Besitz von Waffen
besitzlichen polnischen Banden vorgegangen. In Groß-
Dombrowka wurden gegen 200 bewaffnete Polen, die die
deutsche Bevölkerung in der dortigen Gegend aufs schwerste
belästigt und mißhandelt hatten, von englischen Soldaten
entwaffnet.

Der Freirepublikan in London.

London, 13. Juli. De Valera wurde bei seiner
Ankunft in London von einer begeisterten Menge emp-
fangen. Er hatte die größten Schwierigkeiten, seinen
Kraftwagen zu erreichen und mußte von der Polizei unter-
stützt werden. De Valera ist begleitet von Arthur Griff-
ith, dem Vizepräsidenten der irischen Republik, dem
Landwirtschaftsminister, dem Innenminister und drei Ab-
geordneten der Sinnfeiner. Außerdem waren mit ihm
der Graf Plumlett und der Lordmayor von Dublin. De
Valera veröffentlichte gestern Abend die folgende Bot-
schaft: „Ich bin sehr gut angekommen und von dem
begeisterten Empfang der Freunde Irlands erfreut. Es
gibt keinen Grund, weshalb die beiden Völker dieser
Insel länger Feinde bleiben sollen. Es handelt sich nur
darum, auf Grund von Gerechtigkeit einen Frieden aufzu-
bauen.“ Die erste Zusammenkunft zwischen De Valera und
Lloyd George wird am Donnerstag morgen 11 Uhr in
der Downing-Street stattfinden.

Griechische Gegenoffensive.

Athen, 13. Juli. Gestern hat die griechische Ar-
mee ihren Vormarsch begonnen und nach Ueber-
windung des türkischen Widerstands verschiedene Orte süd-
lich von Brussa besetzt.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Griechen haben den
Versuch gemacht, auf Ismid vorzuziehen; doch hat die
Bevölkerung der Stadt, die von türkischen Truppenabtei-
lungen verstärkt war, 20 Kilometer vor der Stadt einen
Hinterhalt vorbereitet. Die Griechen wurden umzingelt
und verloren in dreistündigem Kampf mehr als 400
Tote und Verwundete. Die Beute ist groß. Nach die-
ser Niederlage haben die Griechen die Gegend von Ismid
wieder geräumt.

Reichsminister Schiffer über die Briand'schen Ausfälle.

Berlin, 13. Juli. Reichsjustizminister Schiffer äußerte sich gestern einer Anzahl Politikern und Pressevertretern gegenüber über die provozierenden Beleidigungen des französischen Ministerpräsidenten Briand, welche dieser in den letzten Tagen über die Leipziger Urteile in der französischen Kammer und anderwärts ausgesprochen hat. Der Minister sagte u. a.: „Auf die Beleidigung, die Briand der deutschen Justiz zugefügt hat, halte ich mich umso mehr für berechtigt, zu reden, als ich auf das Leipziger Verfahren selber keinen Einfluss habe. Briand hat die Leipziger Prozesse als Komödie, Theaterstückerei und Skandal bezeichnet. Trifft das zu, so habe ich zu erklären, daß Herr Briand in nicht zu verantwortender Weise mit der Ehre seiner Mitmenschen umgesprungen ist. Die Verdächtigungen sind ohne die Angaben von Gründen erfolgt. Oder genügt Herrn Briand als Begründung schon die Tatsache, daß das Reichsgericht nicht zu den Verurteilungen gelangt ist, die die aufgepeitschte öffentliche Meinung Frankreichs gefordert hat? Hätte das Reichsgericht nur einfach verurteilt, dann wäre es wirklich in Leipzig ein Theaterstück gewesen. Den Ruf der deutschen Justiz, das Erbe einer jahrhundertlangenen Entwicklung, kann er nicht erschüttern. In Leipzig spielt sich allerdings eine Tragödie ab, da das Reichsgericht, ohne daß Parteilichkeit geübt würde, alle Deutschen, gegen die ein Verdacht spricht, vor Gericht zieht; auch die, die auf keiner feindlichen Liste stehen. Dem kann Herr Briand abhelfen, indem er denjenigen seiner Landsleute, gegen die ein ähnlicher Verdacht laut wurde, gleichfalls den Prozeß machen läßt. Tut er das nicht, so mag er wenigstens aufhören, den Völkern aufzuführen.“

Der neue Aufenthaltsort Kaiser Karls.

Wien, 13. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht hat die französische Regierung dem Kaiser Karl einen Wohnsitz an der französischen Riviera angeboten.

Die Votschaft Hardings.

Washington, 13. Juli. Präsident Harding wird diese Woche an den Kongreß eine Votschaft richten, die keine Erklärung des Friedens mit Deutschland und Oesterreich und auch keine Ankündigung über die amerikanische Politik mit Bezug auf den Versailles-Vertrag enthalten wird. Gegen Ende der Woche erwartet man jedoch einen Schritt, der die amerikanischen Beziehungen zu Deutschland näher bestimmen sollte.

Kleine Nachrichten.

Freiburg, 13. Juli. Wie uns von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, ist die Meldung des „Karlsruher Residenzblattes“, daß Reichskanzler Dr. Birck sich verlobt habe, frei erunden.

München, 13. Juli. Der Münchener kommunistische Stadtrat Thierau ist wie seine Mitangeklagte, die Kontoristin Johanna Mitter, wegen Beihilfe zum Hochverrat vom Münchener Volksgericht zu einer Mindeststrafe von 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft verurteilt worden.

Landtag.

Stuttgart, 13. Juli.

Kommunistische Interpellation.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung wurde eine Protesterklärung der Bürgerpartei zur Verlesung gebracht, die sich gegen die Verteilung einer Schmähschrift über Heißerich u. a. wendet. Die Auffassung des Präsidenten, daß ein Grund zur Verlesung der nachgesuchten Erlaubnis schon deswegen nicht vorlag, weil die Druckschrift nichts Beleidigendes gegen ein Mitglied des Hauses enthalten habe, wurde nicht überall geteilt. Im übrigen gehörte der Tag

den Kommunisten. Die große Anfrage, die sich über die Beschlagnahme des „Kommunist“, über das Verbot kommunistischer Versammlungen und über die Teilnahme wärmt. Studenten an den oberpfälzischen Freizeitschulen beschwerte, füllte die ganze Sitzung aus.

Abg. Schmed (Komm.) begründete in nahezu zweifelhafte Weise die Anfrage. Das Haus wurde damit auf eine harte Probe gestellt, denn Schmed wußte nichts Neues zu sagen, und dabei im Haus tropische Hitze! Für die notwendige Erfrischung sorgte erfreulicherweise Minister Graf. Die Abrechnung, die Graf mit den Kommunisten hielt, war gründlich. Dem Minister gelang es, kurz und schlagend den Beweis von der Notwendigkeit der durch die Staatsregierung getroffenen Maßnahmen zu erbringen und die Gemeingefährlichkeit der ganzen kommunistischen Bewegung zu zeigen. Nach dem Minister sprach — in der Form gewandter und agitatorisch geschickter als sein Fraktionsgenosse Schmed — Abg. Karl Müller; neues konnte aber auch er nicht vorbringen. Alsdann äußerte sich auch noch Abg. Pfleger (S.), der nach scharfer Abfrage an die Kommunisten und ihre Taktik einen Vorstoß gegen die Regierungsmassnahmen, die allerdings auch mit wenig Verständnis für die Einrichtungen der Presse unternommen worden sind, unternahm.

Die bürgerlichen Parteien verzichteten auf das Wort und so konnte um 9 Uhr die Aussprache geschlossen und die Mißtrauenserklärung der Kommunisten abgelehnt werden. Nur die Antragsteller stimmten mit den Unabhängigen dafür.

Stuttgart, 13. Juli.

Trotz der Siebezüge betrat die Redeflut im Landtag auch heute nicht. Wo alle Quellen im Lande versiegen, sprudelte der Wortschwall auch heute in unserer Provinz. Ueber einen von allen Parteien des Hauses unterstützten Antrag wurde nicht weniger als 2 Stunden lang debattiert und dann folgte die erwartete einstimmige Annahme. Bei einer anderen Abstimmung, die ebenfalls namentlich sein mußte, wurde ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Braig gegen die Stimmen der Zentrumsmitglieder angenommen, was einen sicheren Rückschlag auf die Ermüdung auch der Abgeordneten zuläßt. Und doch so viel Wort!

Im einzelnen wurde ein Nachtragsetat über 1 Million für Bekämpfung der Tuberkulose nach vielem Hin und Her in 2. und 3. Lesung einstimmig genehmigt. 640 000 M. davon entfallen auf die Tuberkulosefürsorgestellen. Zu einer von Dr. Schermann (Ztr.) und verschiedenen anderen Parteien gegebenen Anregung, dem Deutschen Kriegerkuraus Dabos-Dorf daraus einen Beitrag zu bewilligen, erklärte Minister Graf, daß darüber noch Verhandlungen geführt werden. Im übrigen werde die Regierung, wenn die eine Million zur Bekämpfung der Tuberkulose nicht hinreichte, weitere Forderungen stellen. Eine treffende Bemerkung machte der Abg. Stad (D.D.P.): Wenn die Gelder für Sitzungen wie die gestrige mit der Kommunisten-debatte zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet würden, so wäre das nützlich.

Auch ein Nachtragsetat, der die Bau- und Bergverwaltung aufhebt, wurde in 2. und 3. Lesung angenommen. Bei der Aenderung des Sporteltarifs wünschte der bauerndänderische Abg. Müller eine Ermäßigung der Sportel für Reichenpässe, Abg. Winter (S.) eine Herabsetzung der Viehmarktportel. Der Antrag Müller wurde mit den Stimmen der Rechten und der gesamten sozialistischen Linken angenommen, alle übrigen Abänderungsanträge abgelehnt. Bei der Sportel für Dienstanstellung beantragte Abg. Bazille (S.P.) namens aller Parteien den Wegfall mit Rückwirkung ab 1. April 1920. Ohne Rückwirkung wurde die Streichung der Dienstanstellungsportel für die Beamten und Körperschaftsbeamten gegen den Widerspruch des Finanzministers einstimmig angenommen, ferner die Sportel für Jagdarten auf 50 M. derart erhöht, daß sie auch von Forstbeamten bei Pachtung einer eige-

nen Jagd getragen werden muß. Die Sportel für Nebensitzer wurde auf Antrag Braig (Z.) in namentlicher Abstimmung, aber gegen die Stimmen des Zentrums, der Demokraten und Kommunisten mit 36 gegen 31 Stimmen von 10—15 Prozent der Regierungsvorlage auf 5—15 Prozent herabgesetzt. Bei den Präferenzsporteln gelangte ein Ermäßigungsantrag Winter (S.), gleichfalls gegen den Widerspruch des Finanzministers, zur Annahme. Schließlich gab es noch bei der Sportel auf die tote Hand eine Auseinandersetzung. Abg. Winter (S.) und Kinkel (U.S.P.) erklärten den Satz von 3 Prozent für zu niedrig und verlangten die bisherigen 5 Prozent. Die Steuerbegünstigung der Toten Hand sei nicht aufrecht zu erhalten. Der Finanzminister wies auch darauf hin, daß es sich nicht nur um katholische, sondern um alle wohlthätigen Anstalten handle, von denen keine besonders leistungsfähig sei, und daß bei Erwerbung eines Grundstücks die tote Hand insgesamt 11 Prozent Steuern zu zahlen habe. Der sozialistische Antrag wurde denn auch abgelehnt.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Juli. (Erhöhung der Brandschadensumlage.) Die Arbeitsgemeinschaft der Mietervereine Groß-Stuttgarts hat Ende letzter Woche einen Beschluß veröffentlicht, wonach die Mietervereine „die Zahlung des Brandschadens im 6. Umlagebogen in voller Höhe ablehnen“. Um eine Verwirrung in den Kreisen der Mieter zu vermeiden, teilt das Städtische Nachrichtenamt mit, daß das Mieteinigungsamt Stuttgart diesen Beschluß nicht billigt und von seinen bisherigen Grundätzen nicht abzuweichen gedenkt. Uebrigens sind da und dort Zweifel darüber aufgetaucht, ob dieser Beschluß ordnungsmäßig als ein Beschluß der „Vollziehung“ ergangen ist. Nach dem, was über sein Zustandekommen bekannt geworden ist, scheint die Versammlung, die ihn gefaßt hat, ohne Wissen des Vorsitzenden und ohne Hinzuziehung des Rechtsberaters des Vereins zusammengetreten zu sein.

Stuttgart, 13. Juli. (Arbeitervertreter in der Redar-V.G.) Das gewerkschaftliche Bezirksratell für Württemberg und Hohenzollern hat Protest dagegen eingelegt, daß die württ. Arbeiterschaft von der Vertretung im Aufsichtsrat der Redar-V.G. ausgeschlossen ist. Die Redarlanalisation sei in hohem Maße eine Angelegenheit der württ. Arbeiterschaft. Bekanntlich wurde als Arbeitervertreter der Gewerkschaftsbeamte Fischer-Karlruhe in den Aufsichtsrat berufen.

Weinsberg, 13. Juli. (Väckermeistertag.) Am Sonntag und Montag hielten die württ. Vädermeister hier ihren Verbandstag ab. In der Turnhalle war eine hübsche Fachausstellung eröffnet. Die Hauptversammlung leitete der Vorsitzende M. Müller-Stuttgart mit Begrüßungsworten ein. Verbandsleiter Schmeider berichtete über die Nahrungsmittelindustrie-Verbandsorganisation, Obermeister Metzger-Markbach über die Neuordnung der Handwerkerorganisationen. Der Verbandsvorsitzende Müller hielt einen Vortrag über „Vor welche Aufgabe stellt uns die neue Getreide- und Mehlwirtschaft?“ Der nächste Verbandstag findet in Tübingen statt.

Tübingen, 13. Juli. (Dürrgeist.) Der oberpfälzische Opfertag hat ein über Erwarten erfreuliches Resultat gebracht. Die Sammlung ergab nach dem jetzt beendeten Abschluß eine Summe von über 18 000 M. Für Tübingen ist das ein schöner Erfolg. Daß auch hier manche mühsam gesparte Mark freudig geopfert wurde, zeigt die Gabe eines armen, unbemittelten Müllers, die in geschlossenem Umschlag einlief. Die Arbeiterschaft einer hiesigen Fabrik stellte einen Teil des Lohns zur Verfügung.

Spullingen, 13. Juli. (Kreisbergfest.) Die Teilnahme von Turnern am vollstämmigen Wettturnen bei dem am 31. Juli auf der „Wanne“ bei Spullingen stattfindenden Bergfest des XI. Turnkreises Schwaben wird eine über Erwarten große. Nach einer

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Hören Sie auf, hören Sie Mittelb, liebe, beste Watsona —, er hielt sich die Ohren zu, das kann ich ja gar nicht alles behalten —
Mittelb kann ich es Ihnen auch schriftlich geben —, sie stand auf und nahm aus dem Schreibtisch ein blaues Pöschchen — hier, das studieren Sie zu Hause nochmals durch; ich habe Ihnen alles aufgeschrieben, Fräulein Renoldi betreffend — Ihre Sympathien und Ihre Antipathien — man kann bei ihr nicht vorsichtig genug sein — und zum Schluß: der Konsul ist ein nobler Mann — in jeder Hinsicht.

Sie sind die Güte selbst, schöne Frau — so vorzutragen! Er lächelte ihr die Hand. „Ich werde Ihre Selbstlosigkeit nicht vergessen, mein Wort darauf. Und tritt das ein, was Sie für mich erhoffen —“

— ist dann genügend Zeit, näher darüber zu sprechen! Gütlich denn viel Glück!
Er erhob sich.

„Wollen Sie der Baroness meine ergebenen Grüße ausrichten? Ich hatte das Glück, ihr vorhin zu begegnen.“ Die Baronin zog die dunklen Augenbrauen, denen sie ein wenig mit dem Stift nachgeholfen, zusammen: es war eine von Nita gewollte Begegnung gewesen, das wußte sie sofort.

Und als Embingen gegangen, stand sie schmerzhaft sinnend da; alles Frische, Jugendlich, Frohe war aus ihrem Gesicht gewischt. „Mein armes Kind, ich gönnte dir wohl den Mann, den du liebst — doch es kann ja nicht sein!“

3. Kapitel.

Zur festlichen Glanz strahlten die Gesellschaftsräume in der Villa des Geheimrats Finkenbach. Wagen auf Wagen fuhr vor, denen elegante Damen und uniformierte oder in feierliches Schwarz gekleidete Herren entstiegen.

Ein süßer Blumenduft durchzog das Haus, und die Klänge einer leichten, leisen Musik umschwebten die Anwesenden, die das geseligen Chopard in seiner ganzen stattlichen Würde in dem großen Empfangsalon begrüßte.

Plaudernd stand man in Gruppen umher; Jugend hatte sich schon zur Jugend gestellt, und selbes Lachen und Rischen verriet, daß man sich bereits gut unterhielt.

Nita Scharbed saß hübsch aus in dem hellgrünen Seidenkleide, das ihre frische Farbe etwas dämpfte, des schönen rollenden Haar war hochgesteckt und ringelte sich in einzelnen Locken auf der Stirn und an den Schläfen. Der glänzend leise Ausschmuck des Kleides enthielt einen wunderhübschen, weißen, vollen Hals und Ader, und die braunen Augen über dem pikanten Stumpfnäschen strahlten nur so vor Lebenslust. — Nita Scharbed war entschieden die hübscheste unter den vielen hübschen jungen Damen; das dachten nicht nur die jüngeren Herren, sondern auch die älteren, denen die blonde, leuchtende, mollige Schönheit der Baroness eine angenehme Augenweide war. Manche der Herren wußten nicht, wenn sie den Vorzug geben sollten — der Tochter, die einer eben aufgeborenen Postentsepe sich, oder der Mutter, der voll erblühten Zentflosse, der der leise Hauch des Wellens einen pikanten Reiz verlieh.

Mit Takt und Geschmack hatte Magda Scharbed ihre Toilette gewählt und das, mit dem 5. hien Rastner ent; denn nichts hätte ihre blonde Frauenschönheit wirkungsvoller unterstrichen, als das weiße Elvaz des Chiffons, der die verführerische samtige Weisse ihrer Haut doppelt hervorhob. In dreien, leicht gewellten Schichten legte sie das blonde Haar um den Kopf; der leichte Fächerhauch auf den Wangen wirkte gar nicht störend.

Ihre Auftritte war lebenswichtig und bescheiden. „Eine charmannte Frau“, äußerten sich die Herren, während die Damen mit kritischem Auge beobachteten. Die stolzen Kaufmannsgattinnen waren ziemlich zurückhaltend gegen dieses fremde Element, dessen Lebensgang ihnen von der Wiege an nicht bis aufs Äußerste bekannt war — und von dieser Zeit zwei Jahren hier wohnenden verwitweten Baronin von Scharbed wußte man rein gar nichts; außerdem war sie ihrem innersten Wesen und Fühlen doch so fremd!

Herr Vöfel war mit ihren Eltern und ihrem Bruder schon h. Mit kritischem Auge musterte sie die Scharbeds und fand zu ihrem heimlichen Bedauern eigentlich nichts an den beiden Damen auszuweisen — nur, daß sie ihr Bruder, der Lohn und Erbe der großen Maschinenfabrik Vöfel & Söhne, angesehe um die „Vöfelbaronesse“ kümmerte,

was nach Ansicht der kleinen hochmütigen Frau nicht nötig war.

Die Herrschaften waren größtenteils schon untereinander bekannt; nur zwei Offiziere und ein Referendar wurden, da in der Gesellschaft noch nicht eingeführt, vorgestellt.

Besonders der eine von ihnen hatte schon länger das Interesse der jungen Damen durch seine auffallend hübsche Erscheinung erregt, und sie freuten sich, ihn nun persönlich kennen zu lernen.

„Ah, welche Ueberraschung, Baron Embingen, Sie hier zu sehen —.“ Reizhaft streifte die Baronin Scharbed dem jungen Offizier, der ihr soeben vorgestellt worden sollte, die Hand entgegen, die er an seine Lippen führte. Und sie gab der neben ihr stehenden Hausfrau die Erläuterung, daß sie in Herrn Baron von Embingen eine Bekanntschaft vom vorigen Sommer entdeckte — — und er begriff sofort, daß sie die Besuche, die er schon in ihrem Hause gemacht, hier nicht erwähnt wissen wollte.

Mit heimlichem Reiz setzten die jungen Damen, daß die Scharbeds den hübschen, interessanten Offizier schon kannten und mit gespannter Aufmerksamkeit beobachteten sie seine und Nitas gegenseitige Begrüßung. Sie waren aber davon enttäuscht — und erleichtert; denn man hatte nichts, gar nichts bemerkt, was darauf hätte schließen können, daß Nita Scharbed und Baron Embingen sich vielleicht näher gekommen wären. Wie alte, gute Bekannte, mit einem Stich ins Zwischliche, hatten sie sich die Hände geschüttelt, ohne irgend eine bedeutungsvolle Miße dabei zu wechseln.

Und nachher warf Nita beiläufig, zu Herrn gewandt, hin: „Ah, der Embingen, ist der jetzt hier! Wir waren im vorigen Jahre vierzehn Tage in Swinemünde mit ihm zusammen! Da waren aber Herren, die waren viel netter und anständiger als er — mit der Mama hat er stundenlang über alles Mögliche, Weltbewegende gesprochen! Ich hab mich gedrückt, sobald ich kommt! Der ist mir zu gelehr! — Und nicht mal Tennis kann er richtig spielen!“ fügte sie mit einer gewissen Geringschätzung hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilung der Kreisleitung waren bis zum letzten Samstag gemeldet: 903 Fünftämpfer, 307 Teilnehmer in der Altersklasse und 50 Ringkämpfer. Also eine Gesamtzahl von 1260 Wettturnern.

Friedenstadt, 13. Juli (Unfall.) Bankdirektor Herz von Mannheim, zurzeit hier in Erholung, wurde von einem Milchhuhner, dessen Pferde durchgegangen waren und von ihm aufgehoben werden wollten, überfahren. Er erlitt Verletzungen am Kopf und Arm, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 13. Juli.

Nach elfstündiger Pause trat der badische Landtag wieder zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurden kleine Anfragen und Anträge eingebracht.

Es gelangte ein Schreiben des Reichsfinanzministeriums zur Verlesung, daß einer bei der Verabschiedung des Besoldungsgesetzes angenommenen Entschliebung des badischen Landtags und der Regierung über Erhöhung der Teuerungszulagen und Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge nicht stattgegeben werden könne. Eine Anfrage des Abgeordneten **Mausch** (Soz.) wurde dahin beantwortet, daß die Beamten und Pfleger der aufgelassenen Heil- und Pflanzanstalt Pforzheim durch ihre Verweisung keinen wirtschaftlichen Nachteil erlitten hätten und den gesetzlichen Bestimmungen gemäß gehandelt wurde. Auf eine Anfrage des Abgeordneten **D. Mayer-Karlsruhe** teilte ein Regierungsvertreter mit, daß der Ersatz der an Beamten ausbezahlten Besoldungsvorschläge künftig erlassen werde, aber eine Rückzahlung schon erfolgter Vorschläge nicht erfolge.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begründete Finanzminister **Köhler** den dem Landtag vorgelegten 3. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1920/21. Die ungedeckten Mehrausgaben betragen 45,2 Mill. Mark. Für das ganze Voranschlagsbudget ergibt sich als ordentl. Aufwand für dieses Jahr ein ungedeckter Aufwand von 251,1 Mill. Mark, denen Deckungsmittel in Höhe von 147 Mill. Mark gegenüber stehen. Der ungedeckte Restbetrag von 114,1 Mill. Mark muß durch Steuern und Gebühren aufgebracht werden. Weiter führte Finanzminister **Köhler** aus, daß es der größten Umsicht und Sparsamkeit bedürfe, den Etat einigermaßen in Ordnung zu behalten und daß von den einzelnen Ministerien insgesamt 33 Millionen abgespart wurden. In den nächsten Wochen ist ein 4. Nachtrag für den Personalaufwand der Staatsverwaltung in Aussicht gestellt. Er wird außerdem Mittel für Wohnungsbauten im badischen Oberlande anfordern. Der Nachtrag wurde dem Haushaltsausschuß zur geschäftlichen Erledigung überwiesen.

Hierauf erstattete Abg. **Biegelmaier** (Ztr.) den Bericht des Ausschusses über den Gesetzesentwurf betr. das Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte. Das Gesetz gilt für alle Beamten und Angestellten von Gemeinden und Körperschaften ohne Rücksicht auf das Geschlecht; ausgenommen sind die Gemeinden die gegenwärtig zu den Städten im Sinne der Gemeindeordnung zählen nicht aber diejenigen, die künftig unter die Städte eintreten. Die Versicherungspflicht ist auf alle in Betracht kommenden Beamten und Angestellten von Gemeinden, weltlichen Ortsstiftungen und Sparkassen mit Gemeindebürgerschaft ausgedehnt. Der Berichterstatter bat, der Ausschussvorlage zuzustimmen.

Zu der Aussprache befragte Abg. **Mausch** (S.) die Pensionierung des gesamten Versicherungswesens und ging auf die Licht- und Schattenseiten des Entwurfes ein. Im Vordergrund müsse nicht die Rentengewährung sondern das Heilverfahren stehen.

Minister des Innern **Kemmler** erklärte hinsichtlich der Erhöhung der Versicherungssumme auf 20 000 Mk., daß dann auch die Beitragsleistung erhöht werden müsse oder eine neue Vorlage auf neuerrechneten mathematischen Grundlagen geschaffen werden müsse.

Dem badischen Landtag ist der 3. Nachtragsetat zugegangen. Der Ausgabenetat schließt ab im ordentlichen Etat für 1920/21 mit jährlich 31 994 950 Mk., im außerordentlichen Etat für 1921 mit 137 879 500 Mk. Der Einnahmetat verzeichnet an Einnahmen 41 120 500 Mark im ordentlichen Etat und 74 396 440 Mk. im außerordentlichen Etat. Es verbleiben somit im ordentlichen Etat ein Mehrbetrag der Einnahmen von 9 125 550 Mk., oder für die beiden Jahre 1920/21 von 18 251 100 Mk.; im außerordentlichen Etat ein Mehrbetrag der Ausgaben von 63 483 080 Mk. Die Ausgaben übersteigen sonach die Einnahmen um 45 231 960 Mark.

Baden.

Karlsruhe, 13. Juli. Dem badischen Staat ist aus dem Erlös des entbehrlichen Heeresguts ein Gewinnanteil von 945 000 Mk. zugeflossen. Dieser Gewinnanteil stellt die 2. Rate aus dem dem badischen Staat zufallenden Erlös dar. Die badische Regierung hat nun beschlossen von dieser Summe 100 000 Mk. für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, weitere 100 000 Mk. für die von den charitativen Verbänden betriebenen Krankenhäuser, die infolge der Aufwendungen für Ähne, Kohlen usw. und Verteuerung der Lebensmittel zum Teil mit erheblichen Fehlbeiträgen arbeiten, zuzuschießen, ferner 50 000 Mk. zu den Kosten des Drucks des zweiten Nachtragskatalogs des Landesgewerbeamts aufzuwenden. 20 000 Mk. sollen zur Förderung des Gerstenanbaus verwendet werden und 75 000 Mk. fließen der Stadtgemeinde Pforzheim zur Bekämpfung der ihr erwachsenen Unkosten anlässlich der Typhusepidemie im Jahre 1919 zu. Diese Epidemie erforderte von der Stadt Pforzheim einen Aufwand von insgesamt 1 587 860 Mk. Von dem Gewinnanteil wurden sodann noch 600 000 Mk. dem Ministerium des Kultus und Unterrichts zugewiesen, das diese

Summe für verschiedene in seine Verwaltung fallende Bedürfnisse verwendet hat.

Karlsruhe, 13. Juli. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, dem sämtliche neutralen Turn- und Sportverbände angehören, hat zu dem Landtagsbeschuß über das Verbot der Veranstaltung sportlicher Wettläufe und Spiele an den höchsten Feiertagen in Baden ein Schreiben an den Bad. Landtag gerichtet, in welchem die vollständige Aufhebung des durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern festgesetzten Spielverbots gefordert wird. In dem Schreiben wird betont, daß durch das Verbot die badische Sportbewegung im Vergleich mit andern Ländern, in denen ähnliche Verbote nicht bestehen, auf schwerste geschädigt wird.

Karlsruhe, 13. Juli. In einer amtlichen Bekanntmachung wird die Bevölkerung zu größter Sparsamkeit im Verbrauch des Wassers aufgefordert im Hinblick auf die anhaltende Trockenheit. Auch in Heidelberg und Pforzheim wird infolge der anhaltenden Trockenheit die Wasserversorgung von Tag zu Tag schwieriger.

Heidelberg, 13. Juli. (Der Doppel-Mord.) Die Sektion der Leichen der beiden Bürgermeister ergab folgendes: Oberbürgermeister **Busse** ist durch eine Kugel sofort getötet worden. Bei der Leiche des Bürgermeisters **Werner** ergab sich überraschenderweise, daß **Werner** nicht durch Schüsse, sondern durch wuchtige Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf getötet worden ist. Die Schädeldecke war vollständig zertrümmert. Danach ist anzunehmen, daß der Täter den blutigen **Werner** eingeholt und mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen hat. Gestern vormittag wurde bei weiterer Durchsuchung der Gegend der Fundstelle auch das Gewehr gefunden, mit dem die Tat ausgeführt worden ist. Es ist ein umgeändertes Infanteriegewehr, von dem aber noch der Schaft fehlt. Der aufgefundenen Gewehrteil ist mit Blutspuren bedeckt und zeigt deutliche Fingerabdrücke, auf Grund deren vielleicht die bestimmte Feststellung des Täters erfolgen kann. Die Beweise für die Täterschaft des verhafteten Eisenbahnschlossers **Siefert** verdichten sich immer mehr. Durch genaue chemische Untersuchungen wurden an seinem Anzug erhebliche Mengen von frischem Blut festgestellt. Außerdem befanden sich an seiner Kleidung viele kleine Moos- und Gesträupreste aus dem Wald. Die beiden Leichen waren vollständig beraubt gewesen. Mit welcher Rohheit der Täter bei Ausraubung der Leichen zu Werke ging, zeigt, daß man in der einen Hosentasche des **Werner** den Ringfinger fand, den der Mörder einfach abgeschnitten hatte, um den Ring schneller entfernen zu können. Im ganzen sind nunmehr auf die Ermittlung 25 000 Mk. Belohnung ausgesetzt, davon 10 000 Mk. von der Stadt **Herzord**, 5000 Mk. von den Angehörigen des Bürgermeisters **Werner**, 5000 Mk. vom Heidelberger Stadtrat und 5000 Mk. vom Badischen Justizministerium.

Karlsruhe, 13. Juli. Infolge Lohndifferenzen sind die hiesigen Maurer und Bauhilfsarbeiter in den Streik getreten.

Offenburg, 13. Juli. Die Lohnverhandlungen in der Glasindustrie haben zu einer Einigung geführt. Der Lohn ist bis zu 8 Prozent erhöht worden; die Verhandlungen über die Lohnbewegung in der Brauereindustrie haben sich zerstritten.

Griesheim, bei Offenburg, 13. Juli. Der 15jährige Lehrling **Ludwig Dengler** trank nach dem Genuß von kirchlich Wasser und mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen.

Todtnooß, 13. Juli. Die neue Autolinie **Todtnooß — Wehr — Schoppsheim — Randern — Badenweiler — Müllheim** wird am 15. Juli eröffnet.

Gerichtssaal.

Konstanz, 13. Juli. Gestern verhandelte das Schwurgericht gegen die 30 Jahre alte ledige **Elisabeth Schnopp** aus Pfullendorf wegen Mordes. Das Publikum drängte außerordentlich stark zu der Verhandlung. Als Vertreter der Regierung war Generalstaatsanwalt **Schlamm** aus Karlsruhe anwesend. Der Angeklagte wurde zur Last gelegt, daß sie in der Nacht zum 31. Januar morgens zwischen 3 und 5 Uhr in der Wohnung ihres Vaters **Johann Schnopp** diesen in seinem Schlafzimmer überfiel und ihn mit einer Art während er schlief den Schädel einschlug, sodas er sofort tot war. Nachträglich versetzte die Angeklagte ihrem Vater noch einen Hieb in den Hals, der die Luftröhre durchschnitt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Täterin die Tat aus dem Beweggrund begangen hat, ihren Bräutigam nicht zu verlieren und für die Heirat einen Geldbetrag zur Verfügung zu haben. Nach dreiviertelstündiger Beratung befaßten die Geschworenen die Frage nach vorsätzlicher Tötung. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 13. Juli (Viehmarkt.) Zufuhr 270 Stück und zwar: 26 Ochsen, 35 Färren, 3 Kühe, 47 Färsen, 15 Kälber, 139 Schweine. Preis für den Str. Lebendgewicht: Ochsen erste Sorte 730—770 Mk., zweite 680—730 Mk., dritte 600—680 Mk., Bullen: erste 550 bis 600 Mk., zweite 500—550 Mk., dritte 480—500 Mk., Kühe: erste 730—770 Mk., zweite 680—730 Mk., dritte 600—680 Mk., Kälber: erste 700 Mk., zweite 650 Mk., dritte 600 Mk. Schweine von 200—240 Pfd.: 1050 Mk., von 160—200 Pfd.: 1000 Mk., unter 160 Pfd. 950 Mk., Sauen 900 Mk. Preise nachgebend. Märkte wurden nicht geräumt. Tendenz des Marktes: langsam.

Ludwigsburg, 13. Juli. (Schweinemarkt.) Zufuhr 184 Milchschweine, 5 Käufer. Preise für ein Paar Milchschweine 600—920 Mk., Käufer 1440—1660 Mk. Marktverlauf: Der Markt war mit Milchschweinen stark befahren. Käufer waren wenig vorhanden. Infolge der andauernden Trockenheit und der drohenden Futternot zeigten die Käufer keine große Kauflust.

Heilbronn, 13. Juli. (Vieh- und Schweinemarkt.) Dem Viehmarkt waren zugeführt: 462 Stück, worunter 56 Ochsen und Stiere, 210 Kühe, 180 Stück Jungvieh und 16 Zuchtfärren. Der Handel war infolge der verringerten Futteransichten schleppend. Bezahlt wurde für mäßig gemästete junge Ochsen 450 bis 600 Mk., vollfleischige ausgemästete Kalben 630 bis 680 Mk., ältere ausgemästete Kühe 400—500 Mk., mäßig genährte Kühe und Kalben 300—400 Mk., Zugochsen mittl. Qualität 650—720 Mk., Zugstiere im Alter von etwa 3 Jahren 650—700 Mk., Jungvieh 650—700 Mk. pro 1 Str. Lebendgewicht; für Kühe, neumellend, 8000—10 000 Mk., mittl. Qualität 5000 bis 8000 Mk., Handelskühe 4000—6000 Mk. das Stück. 22 Wagen mit etwa 200 Stück wurden verladen. — Dem Schweinemarkt waren 571 Milch- und 34 Ferkelschweine zugeführt. Erstere kosteten 250—500 Mk., letztere 600—1000 Mk. das Stück.

Vermischtes.

Hitze und Trockenheit. In der Pfalz und in Nordbayern muß infolge der dort herrschenden großen Dürre der Viehbestand zu Schleuderpreisen abgestoßen werden. Von der Regierung wird Abhilfe verlangt durch Abgabe von Frisch- und Trockenfutter. — Im nördlichen Jütland bei Herning ist infolge der Dürre ein großer Heidebrand ausgebrochen, von dem mehrere Dörfer schwer bedroht sind. — Die Trockenheit in Holland ist so groß, daß man jetzt das Flußbett der Maas in Nord-Brabant zu Fuß durchwaten kann. Die Schiffsahrt liegt darnieder. — In New York sind bisher 300 Menschen infolge der Hitze gestorben.

Die Arbeitslosigkeit in den Großstädten. Nach der neuesten Zählung betrug die Zahl der Vollerwerbslosen in Groß-Berlin 95 353, in Hamburg 15 241, in Dresden 7628, in München 6615, in Breslau 4436, in Königsberg 2943, in Frankfurt a. M. 2156, in Chemnitz 2068, in Stuttgart 2040, in Köln 1799, in Magdeburg 1771, in Nürnberg 1740, in Hannover 1632, in Cottin 1432, in Mannheim 1118, in Düsseldorf 1117, in Bremen 727, in Essen 234, in Dortmund 71.

Mausüberfälle. Der kaum 16jährige Lehrling **Alfred Beathalter** und der Fabrikarbeiter **Otto Kiepp** aus Hinterzarten bei Neustadt schloßen einen 22jährigen Studenten aus Freiburg hinterläs an, in der Absicht, ihn zu berauben. Der Ueberfallene wurde ungefährlich verletzt. Die beiden Burchen sind verhaftet.

Auf der Straße von Mubair nach Klumpfen überfiel der 40jährige Säuhmacher **Mohren** aus Düsseldorf ein 11jähriges Mädchen. Er bedrohte das Mädchen mit einem Revolver und nahm ihm seine Geldtasche ab. Der Räuber ist verhaftet.

Die Sozialdemokratie über die Besteuerung der Goldwerte.

Die „Sozialistische Korrespondenz“, die als Sprachrohr des linken Flügels der Sozialdemokratie angesehen werden kann, bringt eine längere Besprechung über die von ihr als unvermeidlich bezeichnete Besteuerung der Goldwerte, aus der wir einiges entnehmen, weil daraus die künftige Stellungnahme der Mehrheitssozialdemokratie zu der Steuerreform geschlossen werden kann. Sie schreibt u. a.: Ohne die Besteuerung der Goldwerte ist die Erfüllung des Ultimatums unmöglich. Wer sie nicht will, will nicht erfüllen. Von den Rechtsparteien begreifen wir das durchaus. Sie haben das Ultimatum abgelehnt, sie wollen nicht erfüllen. Die Parteien der Erfüllung aber müssen die Entschlußkraft aufzubringen, das zu tun, was zur Erfüllung notwendig ist. Selbst das „Berliner Tageblatt“ hebt als besonders bemerkenswert aus der Wirthschen Rede hervor, daß von einer Erfassung der Goldwerte in der Landwirtschaft nicht einmal andeutungsweise die Rede gewesen sei, ja, daß nach dem Wortlaut sie geradezu grundsätzlich abgelehnt erscheine. Ist das die Meinung, dann ist das Kabinett Wirth nicht das Kabinett der Erfüllung, sondern das Kabinett des Bankrotts. Der Reichstag soll im Herbst nur für wenige Sitzungen zusammenberufen werden, um die Steuervorlagen entgegenzunehmen, und die Steuerauschnüsse sollen dann bis Ende Oktober ihre Arbeit vollenden. Dieser Oktober wird ein kritischer Monat für Deutschlands Politik sein, und alle, die Arbeiterinteressen vertreten und schützen wollen, mögen sich dafür bereit halten. Denn bereit sein ist alles. Der Wahlkampf unter der Parole: Sie Proletarier, hie Besizer von Goldwerten, den Dr. Wirth gern vermeiden möchte, könnte leicht zu einer unabweisbaren Notwendigkeit werden.

Eine Glodeninschrift. Wie überall waren auch in dem ostfriesischen Städtchen Norden während des Kriegs die Kirchengloden abgenommen worden, um umgegossen zu werden. Da viele Gloden dem Schicksal des eingeschmolzenwerdens in letzter Stunde entgingen, weil inzwischen das Ende des Kriegs eingetreten war, wurden sie nach Möglichkeit den Gemeinden zurückgegeben. Auch Norden hat eine Glode zurückerhalten, die, abgesehen von einem verloren gegangenen „Ohr“, keinerlei Beschädigung erlitten hat. Um auch späteren Geschlechtern von dem Kriegsabenteuer der Glode Kunde zu geben, hat man sie, bevor sie wieder in den Kirchturm aufgehängt wurde, mit folgender Inschrift versehen:

1917 reep de grote Not
Van't Baderland of mi in'n Dob.
Gen Ohr hett mi dat bsi, doch ik keem tweer,
Will altied nu klingen to Gottes Ohr!

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftdruck steigt wieder an. Die hohen Wärmegrade und die geringe Luftfeuchtigkeit machen ihren konservativen Einfluß geltend. Am Freitag und Samstag ist deshalb immer noch vorwiegend trocken und warmes Wetter zu erwarten.

Lokales.

— **Aufhebung der Fideikommiss.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung der Fideikommiss vorgelegt.

— **Postschekverkehr.** Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Juni 26 005, gegen Mai mehr 361. Von dem Umsatz (8,398 Milliarden Mk.) sind 2,734 Mil-

liarden Mk. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben der Postscheckkunden stellte sich im Monatsdurchschnitt auf 267 Millionen Mk.

— **Sundstage.** Auch heute scheint wieder so ein „Sundstag“ zu werden. Früher wurde dieser Ausdruck einigen Tagen im Jahre zuteil. Und alles wartete mit Bangen dieser Zeit. Die drückende Hitze von gestern dürfte wohl alles Dagewesene übertreffen. Ein Gang ins Freie, hin-

aus auf die Felder zeigt uns so recht die Schattenseite der Tropenhitze. Die Halme werden rot und dürr, während die Frucht zum Großteil noch grün ist. Was wird das für eine Ernte geben? Möge recht bald ein Umschwung in der Witterung eintreten.

— **Evang. Gottesdienst.** Donnerstag, 14. Juli, 4 Uhr nachm. im Katharinentstift Wochengottesdienst: Stadtkirch Dieterle.

Freibank.

Morgen früh von 8 Uhr ab ist **Kuhfleisch**

zu haben.

Kleingeld mitbringen.

Ein Wohnhaus-Anteil

ist unter günstigen Bedingungen bei entsprechender Anzahlung zu erwerben.

Schriftliche Anfragen wollen unter S. 161 an die Tagblatt-Geschäftsstelle gemacht werden.



BRENNABOR

Kinderwagen und Sportwagen

Feine Lederwaren

Koffer- und Reiseartikel

empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

Wilh. Broß, Ecke Zorrenner- und Pforzheim.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, bei dem raschen Hinscheiden unserer geliebten Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karoline Großhans.

Fußballverein Wildbad.

vereint Fußball- und Sport-Verein



Heute abend 8 Uhr in der Turnhalle

Training

für sämtliche Leicht- u. Schwerathleten.

Auf wiederholte Anweisung des Trainers wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Spieler in erster Linie auch an den leichtathletischen Übungen teilzunehmen haben.

Zur regen Teilnahme am Sportfest in Neuenbürg wird nochmals aufgefordert und haben die Anmeldungen unbedingt heute abend in der Turnhalle zu erfolgen.

Der Vorstand.

Nicht nur die große Nachfrage

die außergewöhnl. niedrigen Preise sondern

beweist am besten, daß wir unserer wertvollen

Kundschaft mit nachstehendem Angebot eine

ganz besonders billige Kaufgelegenheit:

bieten:

Blusenstreifen	auch für Kleider geeignet, gute Qualitäten	von Mk. 14.50 an
Karro's	für Kinderkleidchen	„ „ 12.50 „
Karro's	doppeltbreit, für Blusen und Kleider, schöne Muster	„ „ 18.50 „
Kleiderstoffe	einfarbig	„ „ 22.50 „
Kleiderstoffe	reine Wolle	„ „ 29.50 „
Cheviot	reine Wolle, 110 cm breit, marine und bordeaux	Mk. 32.-
Cheviot	reine Wolle, 130 cm breit, marine	Mk. 48.-
Dirndlstoffe	reizende Muster	von Mk. 13.- an
Zephyr	gestreift, gute Qualitäten	„ „ 11.50 „
Batist	bestickt, 110 cm breit	Mk. 11.50
Bettkattune		von Mk. 11.75 an
Kölsche	80 cm breit	„ „ 12.- „
Kölsche	130 cm breit	„ „ 18.- „
Bettdamaste	130 cm, schwere Qualität	Mk. 41.50
Bettbarchent	nur gute Qualitäten	von Mk. 22.- an

PHILIPP BOSCH NACHF., WILDBAD

TEL. 32 — Sonntags von 11 bis 3 Uhr geöffnet. — TEL. 32

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Donnerstag, den 14. Juli **Die Kino-Königin**

Operette in 3 Akten

Freitag, den 15. Juli

„Kindertragödie“

Operette in 3 Akten

Jung: reinrassige

Wolfshunde

sind zu verkaufen.

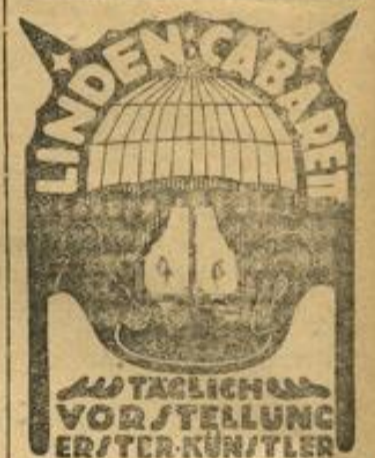
Dlgastraße 17.

Rheuma, Gicht und Reissen

ist in 3 Tagen spurlos verschwunden, wenn Sie mein erstklassiges, von Ärzten begutachtetes, noch nie dagewesenes

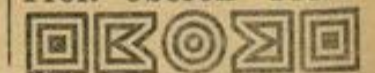
Radical-Rheuma-Mittel

anwenden. Vollkommen unschädlich für andere Organe. Für Erfolg leiste ich Garantie. — Probieren Sie mein von einem bedeutenden Doktor erfundenes Präparat und Sie werden mir ewig danken. — Versand geschieht per Nachnahme. — Preis per Dose Mk. 48. Zu beziehen durch das Chem. Laboratorium H. Lemke, Hamburg 13, Grindelallee 149.



DIREKTION WILDBAD

Heute und Morgen letztes Auftreten des Prof. Oberon-Preis.



Turn-Verein



Wildbad.

Am Sonntag, den 17. Juli findet im Saale des Hotel Maish, abends 8 Uhr

Familien-Abend

verbunden mit experimentellen Vorstellungen des Herrn Prof. Karl Riedel

statt, wozu alle Mitglieder, sowie Freunde u. Gönner des Vereins freil. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Eintritt für Mitglieder: pro Person 50 Pf.

„ Nichtmitglieder: „ „ 2.- Mk.

Fahrräder und Nähmaschinen

sowie sämtl. Ersatzteile

Karl Tubach jr., Enztalstraße

Reparaturen

an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi

zum billigst. Tagespreis.

Aufforderung zur Anmeldung von vermietbaren Zimmern.

Es besteht andauernd große Nachfrage nach Zimmern m. 1 u. 2 Betten in Privathäusern. Wir bitten deshalb dringend um Anmeldung von solchen. Die Wohnungsnachweisung ist für jedermann unentgeltlich.

!! Vermietete Zimmer sind sofort abzumelden!! Der Kurverein.

Laufen Sie viel?



Ein Stiefel, der nicht drückt! Ein Stiefel, der bogt!

Dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:

Dr. Diehl-Stiefel

für Herren, Damen u. Kinder. Vorteile: Ventilation, Naturform, geräuschl. Gang, Schuh geg. Plattfuß, gepolsterte Unterlage des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbekleidg. mit allen hygien. Vorzügen. — Massiveste Beschläge gratis.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Wiltz, Treiber.

Inferiert im Tagblatt!